Die Deckengemälde in der Kirche von Hilzingen

Von Reinhard Frauenfelder, Schaffhausen

Das stattliche Dorf Hilzingen, eingebettet in die liebliche Hegaumulde, die eingefaßt und behütet wird vom Ruinen-Viereck Hohentwiel-Staufen im Osten und Heilsperg-Hohenstoffeln im Westen, besitzt eine spätbarocke Kirche, die weit über die Bedeutung einer gewöhnlichen Landkirche hinausgeht. Sozusagen gleichzeitig (1749) entstanden wie Birnau (1750), teilt es mit diesem den Architekten Peter Thumb. Hier wie dort arbeitete der treffliche Stukkateur J. A. Feuchtmayer, vielleicht auch einer der beiden Gigl. Und die Namen Benedikt Gambs und Franz Ludwig Herrmann als Maler wie Silbermann als Orgelbauer bürgen zum vorneherein für künstlerische Qualität.

Leider wird die Hilzinger Kirche St. Peter und Paul in der allgemeinen Barockliteratur zu Unrecht vernachlässigt. Die neuesten Werke wie etwa „Die barocke Freskomalerei in Deutschland" von Hans Tintelnot, München 1951, und „Barockkirchen zwischen Donau und Alpen" von Norbert Lieb, München 1953, erwähnen sie nicht einmal. Dagegen gedenkt ihrer der treffliche Kenner der süddeutschen Kirchenkunst, Hermann Ginter, in seinem verdienstlichen, bereits 1930 erschienenen Buche „Südwestdeutsche Kirchenmalerei des Barock".

Für einen jungen Kunsthistoriker böte unsere Kirche ein dankbares Objekt, mit einer gründlichen Baugeschichte den Doktorhut einzuholen, wenn auch gewisse Schwierigkeiten bestehen, weil sich der Mangel an baugeschichtlichen Akten unliebsam bemerkbar macht. Sei dem wie ihm wolle. Hilzingen sollte nicht länger die Rolle eines kunstgeschichtlichen Aschenbrödels spielen müssen!

Im folgenden befassen wir uns ausschließlich mit den Deckengemälden, die der 1751 zu Freiburg i. Br. verstorbene Barockmaler Benedikt Gambs geschaffen hat. Leider ist der Zustand der nachgedunkelten Fresken nicht der beste. Eine Restauration im 19. Jahrhundert setzte ihnen zu. Eine weitere von 1912 besserte nicht viel daran. Dessen ungeachtet spricht uns das Gesamtwerk auch heute noch an, nicht zuletzt in gedanklicher Hinsicht. Bezüglich der Thematik sei betont, daß die dargestellten Motive nicht etwa die Erfindung des Malers, sondern dem allgemeinen Symbolschatz des Barockzeitalters zuzuschreiben sind. Das Bilderprogramm haben ohne Zweifel die theologisch geschulten Patres des Klosters Petershausen, das als Rechtsnachfolger der Abtei St. Georgen zu Stein am Rhein der juristische Patron von Hilzingen war, entworfen. Als geistige Vorlagen dienten nicht nur Bibel, Dogmatik und lokale Geschichte, sondern insbesondere auch das zu jener Zeit berühmte Werk „Ikonologie" von Cesare Ripa, das erstmals 1593 zu Rom erschien und immer wieder neu aufgelegt und in alle Kultursprachen übersetzt wurde. Es war dies ein Vorlagebuch für religiöse und allegorische Themen und Begriffe, die in der Folge in die gesamte Kunst des Barocks übergingen.

Wir beschreiben jetzt die Fresken, wobei uns in erster Linie deren Allegorie und Sinngehalt beschäftigen sollen.

Chor

Das Deckenbild und die Lünetten nehmen thematisch sinngemäß auf den Ort Bezug, wo das Mysterium der hl. Messe gefeiert wird. Die Hauptdarstellung zeigt das Abendmahl: Christus, um den die Jünger versammelt sind, ist eben im Begriffe, einem vor ihm Knieenden die Hostie zu reichen. Rechts unten ist auf dem Sockel, auf dem ein in einen roten Überwurf gehüllter Jünger steht, die Signatur des Malers angebracht: „Benedict Gambs Fecit 1748". Die Darstellungen in den Lünetten sind Vorbilder für das Meßopfer. Auf der Evangelienseite: 1. Opferung Isaaks, die ja im Kanon der Messe nach der Wandlung erwähnt wird. — 2. Moses mit dem Stab

Chor

Ildephons

Gründung Kloster St. Georgen

Benedikt

an den Felsen schlagend, aus dem Wasser entspringt, welches Motiv schon im Mittelalter als Hinweis für die Wandlung verwendet wurde. — 3. Abraham begegnet dem Priesterkönig Melchisedek (Kanon der Messe). — Auf der Epistelseite: 1. Isaias. Diesem gegenüber hält ein Engel eine Zange mit glühender Kohle. Zwischen den beiden Figuren ein Feuereimer, darüber das Agnus Dei. Vergleiche hierzu den Schluß der Vormesse: „Reinige mein Herz ... wie Du einst die Lippen des Propheten Isaias mit glühendem Steine gereinigt hast". — 2. Um einen Tisch stehend, essen die Juden das Passah-Lamm, ein alttestamentliches Vorbild für das Abendmahl. — 3. Ein umgestürzter Mann liegt, mit dem Rücken nach unten, vor dem Wagen der Bundeslade. Es ist Oza, der das heilige Gerät berührt hat und deshalb sterben muß, ein Vorbild für den Verräter Judas, der beim Abendmahle „unwürdig den Bissen nimmt." Alle diese typologischen Motive sind schon in der mittelalterlichen Kunst belegt.

Langhaus

A. Die Hauptbilder. Die lange, flache Decke zeigt in der Mittelachse drei große Darstellungen, von denen die zweite die beträchtlichsten Ausmaße aufweist.

1. Der hl. Ildephons. Wir sehen oben die Jungfrau Maria. Sie läßt durch Engelchen dem als Benediktiner gekennzeichneten Heiligen, der 667 als Erzbischof von Toledo starb und deshalb das Pallium trägt, ein kostbares Meßgewand überreichen. Dies als Belohnung für seine Schrift: „Über die Jungfrauschaft der Gottesmutter". Priester als Assistenzfiguren umgeben ihn. Einer derselben hält eine Mitra. Das Thema ist indirekt eine Verherrlichung der Immaculata und zugleich eine Lobadresse an den Benediktinerorden, dem das Kloster Petershausen, das ja der Bauherr war, angehörte.

2. Glorie des hl. Benedikt. Auch hier kommt der Orden des Mutterklosters zum Ausdruck. Im Zentrum steht die patriarchalische Gestalt des Mönchsvaters, die Rechte ausgestreckt, in der Linken den Abtsstab. Ein Engelchen drückt ihm eine Krone aufs Haupt. Um die Hauptfigur ist die triumphierende Kirche versammelt und zwar auf zwei sich in St. Benedikt als Mittelpunkt schneidenden Linien, die eine Art Andreaskreuz bilden. Zur Rechten des Ordensgründers überreicht ein Engelchen einen kleinen Tempel einem Papst. Wir vermuten in dem letztgenannten Attribut die Erde, die in der erwähnten „Ikonologie" Ripas in dieser Form als Sinnbild der Welt erscheint. Der zweite Papst unterhalb ist an seinem Attribut (Taube) sogleich zu erkennen: Gregor der Große. Links von diesem sind zwei Benediktiner-Äbte mit Brustkreuzen zu sehen, ohne Zweifel die beiden Klostervorsteher von Petershausen, die die Hilzinger Kirche erbaut haben: Alphons Strobl (1717 bis 1750) und Michael Sauter (1750 bis 1761), deren Wappen mehrfach im Gotteshaus anzutreffen sind. Rechts von Gregor der Konstanzer Diözesanheilige, Bischof Konrad, dem eine Putte sein Attribut, einen Kelch, zuhält. Es folgen weitere Bischöfe, Äbte und Mönche. Zur Linken Benedikts erscheint dessen Schwester Scholastika, die Gründerin des weiblichen Zweiges des Benediktinerordens. Über ihr die hl. Clara mit einer Monstranz, mit welcher sie die wilden Sarazenen zwang, von der Belagerung von Assisi abzustehen. Weitere Äbtissinnen und Heilige ohne besondere Attribute beschließen den Reigen. Im oberen, dem Himmel zustrebenden Teile des Freskos ist die hl. Dreifaltigkeit dargestellt. Neben Christus sind Engel mit dem Kreuz. Im unteren Teile stößt der mit einem Feuerbündel bewaffnete Erzengel Michael die Verdammten in die Hölle hinab. Bei dieser Gruppe erblickt man unten links abermals die Maler-Signatur: „B. Gambs Fecit 1749". Dieses ganze Mittelbild ist von einem mit Rocaillen geschmückten Stuckrahmen eingefaßt, der bereits dem Rokoko verpflichtet ist.

3. Stiftung des Klosters St. Georgen. In diesem, über der Orgel befindlichen Gemälde kommt nun die Lokalgeschichte zum Wort. Es erinnert an die Neugründung des Klosters St. Georgen durch Kaiser Heinrich II., der das Gotteshaus kurz

nach dem Jahre 1000 vom Hohentwiel nach Stein am Rhein verlegte. In dem (allerdings unechten) Stiftungsbrief von 1005 wird unter den zahlreichen Schenkungen auch das Dorf Hilzingen genannt. Quellenmäßig wissen wir, daß die Hilzinger Kirche dem Kloster St. Georgen inkorporiert war. Das Fresko zeigt nun den Neugründer, dem ein Engel mit einer Krone als Zeichen seiner Würde beigegeben ist. Links ist des Kaisers Frau, die hl. Kunigunde, mit dem Modell von St. Georgen. Rechts vom Kaiser erscheinen die beiden Hauptpatrone des Steiner Klosters: der berühmte Drachenbezwinger St. Georg und der hl. Cyrill, Bischof von Gortyna auf Kreta (nicht zu verwechseln mit dem Slawenapostel gleichen Namens!). Die nämlichen Patrone können heute noch in verschiedenen Räumen der einzigartigen Klosteranlage von St. Georgen als Bildschmuck angetroffen werden.

B. Die Lünettenbilder. Im Übergang von der Decke zu den Wandflächen sind in den Zwickeln über den Pfeilern auf jeder Seite acht Einzelbilder vorhanden. Gerade bei diesen macht sich der geistige Einfluß der „Ikonologie" von Ripa bemerkbar. Mit Ausnahme von zwei Darstellungen (Nr. 5 und 6) sind alle Allegorien diesem Werke entnommen.

Wir geben jedem Einzelbild eine Nummer. Die geraden Nummern befinden sich jeweils auf der rechten Seite von dem nach dem Hochaltar blickenden Beschauer, die ungeraden auf der linken. Sämtliche Sinnbilder sind durch Frauengestalten symbolisiert. Die Attribute werden meistens von Putten gehalten. 1. Fortitudo (Starkmut) mit Helm, Speer und Schild. — 2. Prudentia (Klugheit) mit Spiegel, der auf das „erkenne dich selbst" hinweisen will. — 3. Temperantia (Mäßigkeit) mit einem Zügel in der Hand. Dabei zwei wassergießende Putten (Ripa sagt: Wasser mäßigt den Wein). — 4. Justitia (Gerechtigkeit) mit Waage und Schwert. — Nr. 5 und 6 sind in ausbuchtenden Seitennischen angebracht und entsprechen den Blättern der hier stehenden Altäre: 5. St. Martin, die Hälfte des Mantels dem Bettler reichend. — 6. St. Vitus als Jüngling. Engelchen halten sein Marterinstrument, einen Kessel. Vitus war in Hilzingen hochverehrt. Das Dorf besaß ehedem eine besondere Vituskirche, und heute noch sind Goldschmiedearbeiten mit diesem Motiv vorhanden. — 7. Asien, in der Linken ein Weihrauchfaß haltend. Rechts daneben ein Kamel, das vom Restaurator in Unkenntnis in einen Löwen verwandelt worden ist! — 8. Europa mit Szepter und Pferd. Zwei Putten halten Tiara und Papstkreuz, denn Europa ist Sitz der christlichen Religion. — 9. Afrika, dunkelhäutig und kniend, mit Köcher und Bogen, eine Anspielung auf die Menschenfresserei! Dabei Löwe und Papagei. — 10. Amerika mit Federkrone unter einem Schirm. In der Linken ein Elefantenzahn. Bei diesem Attribut ist Meisters Gambs wohl ein Schnitzer passiert. Nach Ripa nämlich muß der Elefant der „Afrika" zugeteilt werden. — 11. Fides (Glaube) mit Kreuz und Hostienkelch. — 12. Spes (Hoffnung) mit großem Anker. — 13. Caritas (Nächstenliebe) als Frau, die ein Kindlein an ihrer Brust stillt. — 14. Amor Dei (Liebe zu Gott). Eine betende Frau schaut auf eine Dreieckscheibe, die die Dreifaltigkeit darstellt. Daneben eine Putte mit Weihrauchfaß. Weihrauch-Gebet. — 15. Vigilantia (Wachsamkeit) mit brennender Ampel. Zu Füßen steht ein Kranich, das uralte Symbol dieser Tugend. — 16. Liberalitas (Freigebigkeit). Die Gestalt weist mit der Rechten nach oben und hält mit der Linken einen Füllkorb, aus dem Geldmünzen herausfallen.

Überblickt man diese Einzelbilder gesamthaft, so läßt sich unschwer eine gedankliche Gruppierung feststellen: Nr. 1—4 stellen die vier Kardinaltugenden dar, Nr. 7—10 die vier Erdteile (ohne Australien, das damals noch nicht miteinbezogen wurde), Nr. 11—14 die göttlichen Tugenden und Nr. 15—16 zwei menschliche Tugenden.

So vermag die schöne Kirche St. Peter und Paul zu Hilzingen den Beschauer nicht nur in formal-ästhetischer, sondern auch in geistig-besinnlicher Hinsicht zu fesseln.